

Übrigens...

Autor(en): **Ottitsch, Oliver**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **143 (2017)**

Heft 12-1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wider-Sprüche

■ Ist es nicht unglaublich, wie verschwenderisch die Natur mit ihren guten Gaben umgeht? Das Intelligenzniveau einer satten Mehrheit der Bevölkerung dürfte das deplorable Niveau ihres alltäglichen Verhaltens bei weitem übersteigen.

■ Komplementär zum assistierten Suizid brauchten manche wohl auch so etwas wie eine assistierte Lebenswut.

■ Anleben gegen den Tod. Ihn andiskutieren hin und wieder. Und dann von Neuem anleben gegen den Tod.

■ Es gibt eine «Verkalauerung» notwendigen Ernstes und eine «Zerernstung» erlösender Komik.

■ Wir brauchen nach wie vor geordnete Verhältnisse: auf der regionalen und internationalen Ebene nichts als Pleiten, Pech und Pannen, auf der internationalen und globalen Bühne nichts als Terror, Krieg und Katastrophen.

■ A zu B: «Das Niveau der politischen Diskussion befindet sich – sowohl in internationaler wie zum Teil auch in nationaler Hinsicht – im freien Fall.» B: «Einverstanden. Und welche Höhenlage hat dieses Niveau denn vor seinem freien Fall erklommen?» A: «No comment!».

■ Sexismus entspringt der in machistischen oder gar strafrechtlich relevantes Verhalten umgesetzten, grundsätzlich aber unvermeidlichen Irritation des Mannes durch die Frau.

■ Eine tiefsitzende Frauenphantasie: «Männer haben ausser Männerphantasien keine Phantasie.»

■ Bildungsbürgerliche Verharmlosung: «Wir leben jetzt in einem postfaktischen Zeitalter.» Dahinter steckt das harte Faktum, dass die Wahrheit zum Gespött der Lüge geworden ist.

FELIX RENNER

Übrigens ...



TERRORAUSSCHLAG: AKNE AKBAR



PLÖTZLICHER WINTEREINBRUCH

So isst die Welt

Letland



Die Hauptstadt Letlands heisst Riga, und wegen ihrer Bewunderung für alles Italienische nennen sich die Bewohner selbstbewusst Rigatoni. Die lettische Kapitale war im 17. Jahrhundert die grösste schwedische, im 18. Jahrhundert die zweitgrösste russische Stadt, und auch jetzt spielt Riga im innerlettischen Vergleich in der ersten Liga. Dennoch gibt es eine harte Prüfung für alle Touristen und Letten-Lover, denn irgendwie müssen sich die Letten ja auch ernähren. Die Küche indes ist schwer und der Gegenentwurf zu fettarm. Kalorien stehen unter Artenschutz. Viel Sahne. Hülsenfrüchte – aus der Zeit der russischen Besatzung wimmelt es im Land von Patronenhülsen. Damit man diese Küche von der der anderen baltischen Staaten unterscheiden kann, ist man auf spezielle Farben ausgewichen: Graue Erbsen oder gelbe gelten als Spezialität. Dennoch ist das Land alles andere als ein Gemüseparadies: Im Winter kann es bis zu 16 Stunden am Tag dunkel sein, was wirklich nur der Schattenwirtschaft gut bekommt.

Überraschenderweise isst man auch gerne deutsch: Eintöpfe, immer mit Schweinefleisch. Geräucherter Speck oder eine geräucherte Wurst namens «Žaveta desa», streng genommen sind in Letland alle Nahrungsmittel geräuchert dank eines unvorstellbar hohen Tabakkonsums. Sauerkraut steht häufig auf dem Speisezettel. Bahnhofsletten essen gerne Piragi, das sind Teigtaschen, die derart beliebt sind, dass man sich überall vor Teigtaschendieben vorsehen muss. Ab und an ist der Lette auch für eine Fischzellenkur zu haben, Neunauge, Spickaal oder Plunder. Der Renner ist eine Milchsuppe mit Fisch bzw. eine Fischsuppe mit Milch, so genau lässt sich das nicht bestimmen, da die Oberfläche unter einer zwei Zentimeter dicken Schicht Dill begraben liegt.

Gerne ernähren sich die Letten auch von Pilzen, die praktisch überall wachsen: Am höchsten ist der Pilzbefall in den feuchten Gemäuern aus der russischen Besatzungszeit.

Kommen wir zum Nachtsch: Absolute Nummer eins ist «Debbesmanna», ein Moosbeeren-Dessert, serviert in Milch. Wahlweise Sahne. Oder Rahm. Bzw. Nidel. Dazu trinkt man gerne einen Birkenstoff und reinigt die Zähne anschliessend mit einem Birkenstock. Nach einem Glas Honigbier oder «Ruguspiens», einer Art Sauer- milch, kann man sich gestärkt allen Herausforderungen stellen, auch im Fussball. Da kann man nur sagen: Toi, Toi, Toi, Letten!

THOMAS C. BREUER